

eine bestimmte Abgrenzung, Gliederung und Entfaltung. Die Hauptformen der dramatischen Rede sind: Das Selbstgespräch (Monolog) und das Zwiegespräch (Dialog).

Die ältesten Dramen behandelten geistliche Stoffe: Vorgänge aus dem Leben Jesu. Es waren kirchliche Dramen, Weihnachts-, Passions- und Osterspiele zc. Sie waren in lateinischer Sprache abgefaßt und wurden an den Hauptfesttagen in der Kirche aufgeführt. Als sie ihren rein kirchlichen Character verloren und zum theatralischen Schaugepränge herabsanken, nicht Erbauung bezweckten, wurden dergleichen Aufführungen von den Päpsten und Concilien im Gottesdienste untersagt. Das heut noch bestehende Ammergauer Passionspiel ist ein geistliches Drama.

Neben den geistlichen Spielen kam seit der Mitte des 15. Jahrhunderts das weltliche Drama auf. Die meisten Dramen damaliger Zeit waren Fastnachtsspiele, welche gewöhnlich zur Zeit der Fastnachts-Lustbarkeiten aufgeführt wurden. Sie waren natürlich noch sehr unvollkommen. Lessing förderte im 18. Jahrhundert das deutsche Drama um ein Bedeutendes weiter, und Schiller und Goethe haben es zu seiner höchsten Blüthe gebracht. Die Kunstpoesie hat neben das Fastnachtspiel der Volkspoesie eine Gattung kleineren Umfangs: „Die Posse“ gestellt, welche mit schlagender Kürze eine komische Situation entwickelt.

Die in der Haupthandlung hervortretende wichtigste Person ist der Held des Dramas. In der Gliederung der Handlung unterscheidet man Anfang, Mitte und Schluß als Knüpfung (Exposition), Verwickelung (Kollision oder Konflikt) und Lösung des Knotens (Peripetie [Umschlag] nebst Katastrophe [Wendepunkt]). Diese drei Haupttheile der Handlung gliedern sich in Akte oder Aufzüge, die selbst wieder in Scenen zerfallen. Die Exposition nimmt den ersten Akt ein, die Katastrophe den letzten; die Kollision verbreitet sich in der Regel über drei Akte, so daß ein umfassendes Drama aus fünf Akten besteht.

Die Eintheilung der dramatischen Dichtungsarten gründet sich auf die ernste und die heitere Auffassung des Lebens, auf Tragik und Komik. Ein Drama, das vorherrschend ein Bild von erstem Kampf, Schuld und Leiden gibt, gehört zur Tragödie; ein Drama dagegen, das vorherrschend mit der verkehrten Welt ein heiteres Spiel treibt, gehört zur Komödie.

Das Schauspiel ist ein Drama, in welchem Tragödie und Komödie gemischt sind.

Die Oper (die große oder ernste, — die komische oder scherzhafte Oper mit ihren kleineren Unterarten: Operette, Singspiel, Melodrama) ist ein musikalisches Drama.

Heroische Tragödie: Goethe's „Iphigenia auf Tauris“.

Historische Tragödie: Goethe's „Götz von Berlichingen“ und „Egmont“; Schiller's „Wallenstein“, „Maria Stuart“, „Jungfrau von Orleans“, „Wilhelm Tell“; Uhland's „Ernst, Herzog von Schwaben“.

Bürgerliche Tragödie: Lessing's „Emilie Galotti“ und „Nathan“; Schiller's „Kabale und Liebe“; Goethe's „Torquato Tasso“.

Bürgerliche Komödie: Lessing's „Minna von Barnhelm oder Soldatenglück“.

Als Muster echter Opernpoesie sind Mozart's „Don Juan“ (vom Jahre 1790) und Weber's „Freischütz“ (vom Jahre 1820) zu bezeichnen.

Als Nebenzweige der Poesie sind noch die Satyre, die beschreibende Dichtung und die Lehrdichtung zu merken.

1. Die Satyre. „Satyrisch ist der Dichter, wenn er die Entfernung von der Natur und den Widerspruch der Wirklichkeit mit dem Ideale zu seinem Gegenstande macht. Dies kann er aber sowohl ernsthaft und mit Affect, als scherzhaft